

# **Bereitet dem Herrn den Weg!**

Eine Predigt von Pastor Marc Bergermann zum 3. Advent 2020

## **Eingangsgebet**

Gott,

himmlischer Vater, wir danken dir für diesen neuen Morgen in deinem Lichte und bitten dich: Hilf uns, dass wir deinem Sohn den Weg auf Erden bereiten und ihn aufnehmen in unsere Herzen, in unsere Häuser, in unsere Welt. Dir sei Ehre durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen.

## **Predigt zum Evangelium nach Lukas 1,76-79**

Liebe Gemeinde,

wenn eine Filmreihe heutzutage erfolgreich ist, zieht das meist nicht nur viele Fortsetzungen nach sich wie bei den vielen Harry Potter-Filmen, sondern zunehmend Filme, die die Vorgeschichte zu diesen erfolgreichen Filmen erzählen. Und manchmal werden sogar sogenannte „Spinoffs“ gedreht, die Vor- oder Nebengeschichten der berühmten Filmhandlung erzählen. Meist sind diese Spinoffs nettes Beiwerk, man erfährt etwas mehr zu den Hintergründen mancher Charaktere oder Handlungsstränge. Aber letztlich werden sie wohl oft vor allem aus einem Grund gedreht: weil sie versprechen zusätzliches Geld in die Kasse der Studios spülen, und zwar nicht zu wenig. Wofür einen ganzen neuen Film ersinnen, wenn der Gefahr läuft, zu floppen? Dann doch lieber eine Vorgeschichte zu einem „Kassenschlager“.

Wer denkt, das alles sei nur wieder eine dieser unsäglichen neuen Sachen aus Amerika und Hollywood, der täuscht sich – denn selbst in der Bibel finden sich solche „Vorgeschichten“. Der heutige Lesungs- und auch Predigttext ist einer solchen Vorgeschichte, die im Evangelium nach Lukas steht, entnommen.

Bekanntlich erzählen die vier biblischen Evangelien die Lebens- und Passionsgeschichte Jesu Christi auf jeweils ganz eigene Art und Weise. Markus, der das wohl älteste der vier Evangelien geschrieben hat, beginnt kurz und knapp mit Johannes dem Täufer, der in der Wüste Menschen im Fluss Jordan tauft, zur Umkehr aufruft und auf einen anderen, größeren verweist, der nach ihm kommt: Jesus Christus. Jener Jesus taucht dann auch prompt danach auf und lässt sich selbst von Johannes taufen. Nichts über Jesu Kindheit, geschweige denn Geburt und damit Weihnachten. Markus war das schlichtweg vollkommen unwichtig. Ganz anders erzählen Lukas und Matthäus die Lebensgeschichte Jesu. Beide werden das Markusevangelium gekannt und als Grundlage für ihre eigene Nacherzählung verwendet haben. Wenn man so will, haben Sie eine Neuauflage oder ein „Remake“ geschrieben. Da Sie aber etwas später als Markus ihre Bücher verfassten und seit Tod und Auferstehung Jesu Christi schon viel Zeit vergangen war, fragten sich die Leute zunehmend: wer war eigentlich dieser Jesus? Und vor allem: Woher kam dieser Jesus und was hat der eigentlich vorher so gemacht, also bevor er zu Johannes dem Täufer kam und dann selbst zu predigen und Jünger um sich zu versammeln begann? Matthäus stellt der ganzen Geschichte einfach den Stammbaum Jesu voran, der klar machen sollte, dass dieser ein Nachkomme des großen Königs David sei. Wir hören bei Matthäus auch von der Ankündigung der Geburt Jesu, die Engel Josef verkünden. Die stille Nacht selbst wird dann in einem kurzen Satz abgehandelt, es folgen die Sterndeuter, die wir gern als Könige aus dem

Morgenland bezeichnen, die Flucht der Eltern mit dem kleinen Jesuskind nach Ägypten vor König Herodes, der das Kind mit königlichem Anspruch als potenzielle Gefahr für seinen eigenen Thron töten lassen will. Nach dem Tod des Herodes kehrt die Familie zurück in die Heimat, dann erfolgt rasch der Sprung an den Jordan zu Johannes dem Täufer und der Taufe des erwachsenen Jesus.

Und wie nun also beginnt es bei Lukas? Wir mögen jetzt vielleicht denken: mit der ausführlichen Weihnachtsgeschichte, die ja die Vorlage für unzählige Krippenspiele ist: mit der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel, der Suche nach der Herberge, der Krippe mit den Tierchen und dem Jesuskind, den Hirten und weiteren Engeln.

Doch tatsächlich liefert uns Lukas auch eine Vor- und Parallelgeschichte. Nach einem kurzen Vorwort steht nicht Jesus, sondern zunächst Johannes der Täufer im Vordergrund. Seine Geschichte wird nun erzählt, und zwar parallel zur Geschichte der Ankündigung und Geburt Jesu Christi. Neue Charaktere führt Lukas hier ein, wie eben auch in so vielen Filmen, die Vor- und Nebengeschichten erzählen: Die Eltern des Johannes, Elisabeth und Zacharias, der Priester ist. Die beiden können keine gemeinsamen Kinder haben. Und dann erscheint Zacharias eines Tages der Erzengel Gabriel und verkündet ihm: „Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“ Dieser Sohn soll das Volk auf die Ankunft des Herren vorbereiten. Zacharias kann das alles gar nicht fassen, und weil er Gabriel nicht glaubt, lässt der Engel ihn verstummen.

Dann erst hören wir, wie der gleiche Engel Gabriel zu Maria kommt, ihr die Geburt Jesu verkündet – und sie nicht ungläubig den Kopf schüttelt, sondern es gläubig für sich annimmt und direkt einen Lobgesang anstimmt vor lauter Freude!

Dann geht es wieder mit der Nebengeschichte um Johannes weiter, und zwar mit seiner Geburt. Als Elisabeth ihn zur Welt bringt, bricht Zacharias sein neunmonatiges Schweigen und stimmt den heute in der Lesung gehörten Lobgesang auf seinen Sohn Johannes an, dessen Verse 76-79 heutiger Predigttext sind:

Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, Erkenntnis des Heils zu geben seinem Volk durch die Vergebung ihrer Sünden, aufgrund des herzlichen Erbarmens unseres Gottes, mit dem das aufgehende Licht aus der Höhe uns besuchen will, um zu leuchten denen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um zu lenken unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Amen.

Ganz bestimmt werden manche von Ihnen sich nun fragen, warum ich so weit ausgeholt habe; andere wiederum werden vielleicht nicht altbekanntes, sondern bislang kaum wahrgenommenes gehört haben. Ich bin mir sicher, dass es damals, als Lukas sein Evangelium veröffentlichte, auch vielen Lesern so ging. So wie es heute manchem Filmschauer geht, der sich eine dieser Vor- oder Nebengeschichten zu einem beliebten Film anschaut und sich fragt: was soll das jetzt?

Was soll das jetzt, mit Johannes dem Täufer und seiner Vorgeschichte? Was soll das im hier und jetzt, für uns bedeuten? Oder ist das so überflüssiges Füllmaterial wie bei diesen Filmen?

Lukas ging es nicht darum, Geld in die Kasse zu spülen mit seiner Neuauflage der Geschichte Jesu, die um die Vorgeschichte mit Johannes dem Täufer und dessen Geburtsgeschichte erweitert war. Er wollte nach eigener Aussage im Vorwort

beschreiben, wie es sich abgespielt hat und von Zeugen belegt wurde – von Glaubenszeugen.

Und so hat er uns nicht nur mit der Weihnachtsgeschichte beschenkt, sondern auch mit dieser Vorgeschichte um einen, der Jesus vorangegangen ist, ja: vorangehen sollte, dazu bestimmt war von Geburt an. Johannes der Täufer sollte Wegbereiter Jesu Christi werden, und so wird auch seine Geburtsgeschichte erzählt. Wenn auch mit vielen augenscheinlichen Unterschieden: Maria glaubt sofort der Ankündigung des Engels und stimmt direkt einen Lobgesang an. Zacharias hingegen zweifelt, kann erst dann einen Lobgesang anstimmen, als sein Sohn Johannes zur Welt gekommen ist. Bei Zacharias und seiner Elisabeth ist es eine ganz natürliche Zeugung, bei Maria eine jungfräuliche Empfängnis. Bei Maria, der Mutter Gottes, wird so schnell klar, dass hier etwas vollkommen Heiliges, Sündenfreies geschieht, wohingegen es zwischen Elisabeth und Zacharias menschelt, ja ganz menschlich zu geht mit all den Zweifeln, Sorgen, dem Unglauben, der natürlichen Zeugung eines Kindes – und dem Wunder der Geburt eines eigenen Kindes. Ein Wunder, das so viele von Ihnen schon erlebt haben, und dass bei aller Menschlichkeit immer zugleich auch ein Wunder ist.

Die Vorgeschichte um Elisabeth, Zacharias und Johannes zeigt uns heute wie damals also vor allem eins: Johannes ist einer wie wir. Ein Mensch, geboren ganz von Menschen in all ihrer Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit. Aber auch mit all dem Wunderbaren, was Eltern bis heute selbst nach harter und schmerzhafter Geburt dann doch ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Damit ist diese Vorerzählung nicht etwas überflüssiges, sondern gerade heute in ach so aufgeklärten Zeiten wichtiger denn je: in Zeiten, wo kaum noch jemand wirklich an eine jungfräuliche Empfängnis bei Maria glaubt, oder dieses Element der Geburtserzählung Jesu und des Apostolischen Glaubensbekenntnisses als weniger zentral ansieht.

Diese Vorgeschichte und das von Zacharias angestimmte Lob bei der Geburt seines Sohnes Johannes hilft uns nämlich, ein altbekanntes Problem mit neuen Augen zu sehen: sollen wir nicht alle in die Fußstapfen Jesu treten? Ihm nachfolgen, so gut, gerecht und selbstlos handeln wie er? Vergeben, wie er, selbst unseren Feinden vergeben und noch unseren Widersachern die andere Wange hinhalten und das Schwert stecken lassen? Ohne dabei die Faust stillschweigend in der Tasche zusammenzuballen, wohl gemerkt! Jesus, der vorangeht, wir, die nachfolgen. Wie schwer das ist, haben wir wohl alle schon einmal selbst erleben müssen in so manchem Scheitern, in so mancher Enttäuschung durch andere, die uns wütend oder misstrauisch gemacht hat. Jesus nachfolgen, in seine Fußstapfen treten, das fällt nicht leicht, wenn seine Fußspuren doch so groß sind!

Doch über den Menschen Johannes hören wir nicht, dass er Jesus nachfolgte, in seine Fußstapfen trat – sondern ihm voranging: „du wirst vor dem Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten“, spricht der Vater Zacharias über seinen Sohn Johannes und bezieht sich damit nicht nur auf die Ankündigung der Geburt seines Sohnes Johannes durch den Engel Gabriel, sondern auch auf die Prophezeiung des Propheten Jesaja: „Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig.“

Nicht Nachfolge, sondern Wegbereitung steht hier wie auch hier und heute in dieser Adventszeit 2020 im Vordergrund. Bereitet dem Herrn den Weg – das ist nicht nur eine Erinnerung an die Lebensaufgabe Johannes des Täufers, sondern unser aller

Lebensaufgabe. Johannes ging Jesus Christus voran, indem er den Menschen die Erkenntnis über das Heil vermittelte. Wir gehen Jesus Christus in dieser Adventszeit voran, indem wir den Menschen da draußen von unserem Vertrauen auf diesen Gott, der unser Heil will, mit Worten und Taten erzählen und vorleben. Johannes sprach zu den Menschen von dem aufgehenden Licht aus der Höhe, das uns besuchen will, um denen zu leuchten, die in der Finsternis und im Todesschatten sitzen. Wir sprechen zu unseren Nächsten in Familie, Gemeinde, Gesellschaft von diesem Licht Jesus Christus, das bis heute und in aller Ewigkeit zu uns kommen will, uns das Leben hell machen will, wo wir im Dunklen tappen oder der Tod seinen Schatten auf uns wirft. Johannes ging dem Herrn Jesus Christus voran, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu lenken – und nicht etwa, um uns auf den Irrweg zu lenken, in Gottes Fußstapfen treten zu können und damit Gott gleich perfekt, gerecht und fehlerfrei zu sein. Das allein ist Jesus Christus, nicht wir.

Wo Jesus in seiner Fehler- und Sündlosigkeit unerreichbares Vorbild bleibt, dem wir uns als Gott, der er ist, nur demütig anvertrauen können, da wird Johannes mit all seiner Menschlichkeit und Fehlerhaftigkeit ein Mensch wie wir. Einer, der dem Herrn vorangehen und sein Erscheinen verkünden soll – und demgemäß mit den anderen Menschen in dieser Welt friedvoll leben soll. Nicht nur in dieser Adventszeit, in dieser Woche des dritten Advents, die so unter dem Leitsatz „Bereitet dem Herrn den Weg!“ steht, ist das eine wichtige Richtschnur. Sondern für jedes einzelne Leben, das wir alle in so großer Verschiedenheit, aber eben auch Verbundenheit durch diesen einen Herrn führen. Wir werden niemals Jesu Spuren gänzlich folgen oder füllen können, wohl aber ihm den Weg in diese Welt und in die Herzen der Menschen bereiten können – und wenn es nur unser eigenes Herz ist, das wir ihm offen statt ihm den Weg zu versperren. War es Johannes Lebenssinn, zum Wegbereiter des Herrn zu werden, so ist es unser aller Sinn als Menschen. Kein Leben, das so geführt ist, ist ein sinnloses Leben. Sei es einsam, sei es auch in so vielen Punkten unvollkommen oder gar in unseren Augen gescheitert. Das alles macht es doch zu einem menschlichen Leben, zu unserem Leben. Dem Herrn den Weg zu bereiten, wie es schon Johannes der Täufer tat, macht es zu einem sinnvollen Leben, zu unserem sinnvollen Leben.

Nichts davon, was wir bei Lukas lesen ist also eine überflüssige Vorgeschichte. Sondern es ist uns Anleitung und Wegbereitung, dem Herrn den Weg zu bereiten und damit dem Leben den Weg zu bereiten. Amen.

## **Fürbitten**

Ewiger Gott,

dieses Weihnachten wird so ganz anders als sonst. Kein Heiligabend in unseren Kirchengebäuden mit gefüllten Bänken, keine große Familienfeier mit Umarmungen unterm Weihnachtsbaum. Wir wollen die Geburt deines Sohnes feiern – doch wir wissen auch, dass es dafür keiner vollen Kirchen und Wohnzimmer bedarf. Du sandtest uns deinen Sohn in Armut und Abgeschiedenheit, in einer Krippe in einem Stall. Und so wollen wir ihn und dich in diesem Jahr feiern, in Bescheidenheit und in Demut. Bitte sende uns für dieses wohl besinnlichste aller Weihnachtsfeste deinen Segen und behüte unsere Nächsten und uns vor Krankheit und Einsamkeit.

Gütiger Gott,

so viele Menschen auch in diesem Land wissen gar nicht mehr, was wir zu Weihnachten eigentlich feiern. Herr, gib uns die richtigen Worte, um deine Botschaft zu verbreiten und deinem Sohn den Weg zu bereiten. Öffne unsere Herzen und die unserer Mitmenschen für deine Lehre der Liebe und des Friedens. Lasse uns dir so den Weg bereiten.

Großer Gott,

wir danken dir für all das, mit dem Du uns umsorgst und versorgst, Tag ein, Tag aus, seit unserer Geburt. Wir denken aber auch an all die Menschen, die in Einsamkeit, im Mangel und in Armut leben und leiden müssen. Wir beten für sie und ihr Wohlergehen, ihr seelisches, wie körperliches. Lasse uns ihnen mit Liebe und Hilfe begegnen, wo wir nur können. Wo wir scheitern oder kraftlos sind, da fülle du diese Lücken mit deiner Macht und Liebe zu den Menschen.